Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 25. Februar 1887. Nr. 94.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Wen wählen wir: den Stettiner oder den Berliner?

Am 2. März ist in Stettin Stichwahl zwischen dem Stettiner, Herrn Leistikow, und zwischen dem Berliner, Herrn Brömel.

Die Stettiner, alle, die nicht von auswärts nach Stettin eingewandert sind, alle, die noch ein Ehrgefühl für die Stadt haben, der sie angehören, stimmen gleichviel, ob sie Kaufleute oder Beamte, ob sie Handwerker oder Arbeiter sind, für den Stettiner. Ja, wenn wir in Stettin gar keinen tüchtigen Mann hätten wenn wir uns Stettinern ein Zeugniß der Geistesarmuth ausstellen müßten, oder wenn es sich andererseits darum handelte, Stettin durch eine der ersten parlamentarischen Koryphäen vertreten zu sehen, dann würden wir es begreifen, wenn Stettiner einen auswärtigen Kandidaten herbeizögen und sollte es auch einer von den Berlinern sein, die als Vergnügungsreisende unsere Heiterkeit im Sommer erregen.

Aber Stettin zählt ja genügend geistige Kräfte, daß es wahrlich nicht nöthig hat, sich nach außen zu wenden und gerade in dem vorliegenden Falle ist der Stettiner in jeder Hinsicht sehr viel bedeutender als der Berliner.

Der Stettiner Kandidat ist heute der Justizrath Herr Leistikow, ein geborener Pommer, seit Jahrzehnten ein Stettiner, der, als einer der tüchtigsten Rechtsanwälte bekannt, durch die zahlreichen Prozesse, welche er für die Kaufleute, für die Handwerker und für die Arbeiter Stettins geführt hat, mit den Stettiner Verhältnissen nicht nur genau bekannt ist, sondern auch ein reges Interesse für Stettin bewiesen hat. Er ist überdies ein gereifter, selbstständiger Mann, der seiner eigenen Ueberzeugung folgt, der lächelnd auf die Drohungen der Gegner herabsieht, daß sie ihm ihre Kundschaft entziehen wollen, oder wie Dr. Amelung dies ausdrückt, daß sie ihm das nie vergessen werden, daß er sich der angemaßten Herrschaft dieses Herrn widersetzt hat.

Der Berliner ist der Privatsekretär des Dr. Bamberger, Herr Brömel in Berlin, ein Auswärtiger, der nur kurze Zeit einmal in Stettin hospitirt hat und dessen einziges Verdienst darin besteht, daß er für die arge Finanzwirthschaft des Stettiner Fortschrittsringes in Stettin eingetreten ist und die Freiheiten und Rechte der Bürger und der Arbeiter in verschiedensten Versammlungen bekämpft hat. Er hat im Reichstage, wie er selbst sagt, nicht nach eigener Ueberzeugung gestimmt, sondern nach dem Programme, welches ihm der Dr. Amelung in Stettin vorgeschrieben hat. Kein Stettiner kann und wird für diesen abhängigen Berliner stimmen, ohne vor sich erröthen zu müssen.

Die aber für ihn stimmen, das sind die Auswärtigen. Voran der Dr. Amelung, ein Mann aus einem thüringischen Kleinstaate, der mit Windthorst für Kleinstaaterei schwärmt, der sich als Fortschrittsmann der Bundesgenossenschaft mit Welfen und Jesuiten, mit Polen und Franzosenfreunden, wie es scheint, nicht schämt und in Stettin den Hausbesitzern und den Beamten, den Handwerkern und den Arbeitern wiederholt als gefährlicher Feind entgegengetreten ist. Im Bunde mit ihm treten für den Berliner noch andere Auswärtige ein, namentlich aus Polen Eingewanderte, Heimathlose, oder von ihm abhängige, bez. unreife Leute, welche blindlings sich der Diktatur dieses Ausländers unterworfen haben und nach der Ehre und dem Wohle Stettins nichts fragen. Wir wollen auf die Mitglieder seiner Partei hier nicht näher eingehen; das Eine nur wollen wir erwähnen, daß kein deutscher Offizier mit einem der Herren, welche den Aufruf des Dr. Amelung unterschrieben haben, verkehren würde und daß wir in der Versammlung vom Sonnabend in den ersten Reihen unmittelbar vor dem Dr. Amelung bestrafte Verbrecher gesehen haben, welche längere Zeit unter Polizeiaufsicht gestanden haben. Mögen diese Herren immerhin für den Berliner stimmen; wir Stettiner aller Stände werden dem Stettiner unsere Stimme geben.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Der auf königl. Verordnung beruhende Eid der katholischen Bischöfe ist durch eine neue Verordnung anders formulirt worden; dieselbe lautet:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. verordnen, unter Aufhebung der Verordnung vom 6. Dezember 1873 (Ges.-Samml. S. 479), was folgt:

Einziger Paragraph.

Die katholischen Bischöfe (Erzbischöfe, Fürstbischöfe) haben Uns folgenden Eid zu leisten:

Ich N. N., erwählter und bestätigter Bischof (Erzbischof) von N., schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich auf den bischöflichen Stuhl von N. erhoben worden bin, ich Sr. königlichen Majestät von Preußen (N.) und Allerhöchstdessen rechtmäßigem Nachfolger in der Regierung als meinem Allergnädigsten Könige und Landesherrn unterthänig, treu, gehorsam und ergeben sein, Allerhöchstdero Bestes nach meinem Vermögen befördern, Schaden und Nachtheil aber verhüten und besonders dahin streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß von der mir untergebenen Geistlichkeit in entgegengesetztem Sinne gelehrt und gehandelt werde. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft oder Verbindung, sei es innerhalb oder außerhalb des Landes, unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnten, und will, wenn ich erfahren sollte, daß in meiner Diözese oder anderswo Anschläge gemacht werden, die zum Nachtheil des Staates gereichen könnten, hiervon Sr. königlichen Majestät Anzeige machen. Ich verspreche, dieses Alles um so unverbrüchlicher zu halten, als ich gewiß bin, daß ich mich durch den Eid, welchen ich Sr. päpstlichen Heiligkeit und der Kirche geleistet habe, zu Nichts verpflichte, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen Se. königl. Majestät entgegen sein könne. Alles dieses schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen!

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 13. Februar 1887.

(L. S.) Wilhelm.

v. Bismarck. v. Puttkamer. Maybach. Lucius. Friedberg. v. Bötticher. v. Goßler. v. Scholz. Bronsart v. Schellendorff."

Es ist dadurch im Wesentlichen die Formulirung wiederhergestellt, welche bis 1873 bestand. In der damals eingeführten folgten hinter der Versicherung, Schaden und Nachtheil des Königs verhüten zu wollen, die Worte: „die Gesetze des Staates gewissenhaft beobachten"; außerdem fehlte der in den Eid jetzt wieder aufgenommene Passus von den Worten: „Ich verspreche dieses Alles" rc. bis „entgegen sein könne".

Durch diese Abänderung wird den Bedenken Rechnung getragen, welche durch die Verpflichtung auf alle, also auch auf noch unbekannte Gesetze bei der katholischen Hierarchie erregt waren. Wir verstehen zwar nicht, warum ein Bischof nicht selbst schwören kann, die Gesetze des Staates gewissenhaft beobachten zu wollen, wenn er zu schwören vermag, bei den Geistlichen und Gemeinden den Gehorsam gegen die Gesetze zu pflegen. Aber wir haben den speziellen Worten irgend einer Eidesformel niemals Bedeutung beigemessen und wiederholt die Ansicht vertreten, daß der allgemeine, dem König und der Verfassung zu leistende Eid für Bischöfe geradeso genügen würde, wie für andere Leute — wenn man auf politische Eide überhaupt Gewicht legen will. Das deutsche Reich besteht, obgleich weder der Kaiser, noch die Reichstagsmitglieder die Reichsverfassung beschwören.

Berlin, 24. Februar. Das Wahlresult liegt jetzt nahezu vollständig vor. Nach einer im nationalliberalen Kontrollbureau gefertigten Zusammenstellung haben die Nationalliberalen 88 feste Sitze; aus zwei Wahlkreisen, wo sie gute Aussichten hatten (Kitzigen und Forchheim), fehlen noch die Nachrichten. In 34 Wahlkreisen stehen sie in Stichwahl. Einige davon sind der Partei fast sicher, andere aussichtsvoll. Die Hoffnung, daß die nationalliberale Fraktion auf 100 Mitglieder kommt und die stärkste des Reichstages wird, ist wohl berechtigt. Die Konservativen zählen 76, die Freikonservativen 36, dazu kommen noch 2 septennatsfreundliche Wildliberale. Es ist sonach bereits jetzt eine nationale Mehrheit von 202 Stimmen vorhanden, wozu dann noch die Stichwahlen kommen. Das Zentrum zählt 86, die Deutschfreisinnigen 12, die Polen 14, die Sozialdemokraten 6, die Welfen 2 Mitglieder, dazu 1 Däne und 15 elsässische Protestler. Stichwahlen sind 60 zu vollziehen, welche überwiegend zu Gunsten der Sozialdemokraten und Deutschfreisinnigen, zum Theil aber auch der Nationalliberalen ausfallen werden. Die Stichwahlen in Berlin sind auf den 2. März anberaumt.

Das Gesammt-Ergebniß der baierischen Wahlen ist, soweit bisher übersehbar: 12 Nationalliberale, 30 Ultramontane, 1 Sozialdemokrat, 5 Stichwahlen; bei letzteren siegen jedenfalls: in München I. Sedlmayr, München II. Vollmar; in Erlangen ein Freisinniger; in Kronach Zentrum; Würzburg ist unberechenbar. Das Endergebniß nach den Stichwahlen wird wahrscheinlich folgendes sein: 14 Nationalliberale, 2 Sozialdemokraten, 1 Freisinniger, 31 Zentrumsleute. Bezeichnend ist, daß des Grafen Preysing 8 Gesinnungsgenossen (Septennatisten) glatt mit großer Mehrheit gewählt wurden, während das Zentrum fast überall Stimmen verlor.

Besonders glänzend haben die regierungsfreundlichen Parteien in Würtemberg gesiegt, wo sie von 17 Mandaten 15 eroberten, während sie 1884 nur 8 Sitze besaßen. Die zwei übrigen Mandate sind dem Zentrum zugefallen.

Zu den bemerkenswerthesten Erscheinungen der Wahlkampagne gehören, wie die „N. A. Z." hervorhebt, die Schicksale der Welfenpartei. Dieselbe marschirte inklusive Windtstorst 1884 mit zwölf Mann in den Reichstag. Jetzt sind nur Windthorst, Graf Bernstorff und von Langwerth-Simmern gewählt, außerdem sind zwei Stichwahl-Aspiraten, und zwar weil der „Deutschfreisinn" die Welfen durch Aufstellung eigener Kandidaten unterstützte.

Das Welfenthum, darüber besteht kein Zweifel, hatte in der Wahlbewegung enorme Anstrengungen gemacht; in Wahllünen wurde das Stärkste aus diesem Lager berichtet. Auch in Braunschweig hatte man zwei Kandidaten aufgestellt, die zusammen 1072 von abgegebenen etwa 5000 Stimmen erhielten, während im dritten Braunschweiger Wahlkreis der von den Welfen unterstützte „deutschfreisinnige" Kandidat verdientermaßen unterlag.

Man wird nach diesen Ergebnissen die Welfenpartei zu den „politischen Mumien" der „Germania" legen dürfen.

Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, diejenigen Mehrbedürfnisse, welche durch die Militär-Vorlage verursacht werden, im Wege eines Nachtrags-Etats an den Bundesrath und den Reichstag zu bringen. Im Wesentlichen wird der Etatsentwurf pro 1887—88 von dem im November 1886 eingebrachten nicht abweichen.

— In den Bezirksvereinen des Vereins deutscher Ingenieure wird gegenwärtig über einen Antrag verhandelt, welcher bei den Landgerichten neben den Kammern für Handelssachen gewissermaßen auch Kammern für Gewerbesachen errichtet wissen will. Schon vor zwei Jahren war ein dahingehender Antrag bei der Hauptversammlung des Vereins eingebracht, damals aber nicht mehr berathen worden. Im vorigen Jahre wiederholt, wurde er dem Hamburger Bezirksverein zur Berichterstattung überwiesen, und dieser Bezirksverein hat sich nun entschlossen, den übrigen Bezirksvereinen folgenden Vorschlag zu unterbreiten: „Der Verein deutscher Ingenieure richtet an den Reichskanzler das ganz ergebenste Gesuch, dahin wirken zu wollen, daß im Rahmen des jetzt bestehenden Gerichtsverfassungsgesetzes es Vorschrift werde, daß bei Streitigkeiten in Industrie- und Gewerbesachen, welche vor den Kammern für Handelssachen bei den Landgerichten verhandelt und zum Austrage gebracht werden, die Zusammensetzung des Gerichtshofes, außer dem rechtsgelehrten Richter als Präsident, nach Möglichkeit aus zwei sachverständigen, dem Industrie- und Gewerbestande angehörenden, technisch gebildeten Handelsrichtern als Beisitzern bestehen soll." Ein westfälischer Bezirksverein hat sich mit diesem Vorschlage bereits einverstanden erklärt, ohne daß man ersehen könnte, wie er sich die Durchführung vorstellt. Die Kammern für Handelssachen sind für alle Streitigkeiten zuständig, welche aus Handelsgeschäften entstanden sind, und die Handelsrichter werden auf Präsentation der kaufmännischen Korporationen und Handelskammern berufen. Unter diesen Richtern befinden sich nicht wenige, welche an der Spitze von industriellen Betrieben stehen und in Industrie- und Gewerbesachen sachverständig sind, selbst wenn sie nicht im Sinne des oben wiedergegebenen Vorschlages „technisch gebildet" sind; aber auch solche Richter, gegen deren technische Bildung die Urheber des Vorschlages keine Einwendung erheben können, sind namentlich in den Industriebezirken vielfach als Handelsrichter thätig. Aus welchen Gründen nun gerade in industriellen Sachen nur technisch gebildete Beisitzer Recht sprechen sollen, ist uns ganz unverständlich. Wenn ein Streit darüber entstanden ist, ob eine Maschine für eine chemische Fabrik oder eine Zuckerfabrik zweckentsprechend geliefert worden ist oder nicht, ist der technisch geschulte Direktor einer Kohlengrube oder eines Hochofens nur in Ausnahmefällen in der Lage, sich selbst ein Urtheil bilden zu können; er ist gewöhnlich in demselben Maße auf die Aussagen von Sachverständigen angewiesen, wie der kaufmännische Beisitzer einer Kammer für Handelssachen. Welche Begrenzung soll nach der Ansicht der Antragsteller der Ausdruck „Industrie- und Gewerbesachen" überhaupt haben. Sollen z. B. Streitigkeiten, die wegen einer Kohlenlieferung zwischen der Grube und dem Hochofen oder wegen einer Roheisenlieferung zwischen dem Hochofen und dem Stahlwerke entstanden sind, nur von „technisch gebildeten" Handelsrichtern entschieden werden? Würde diese Frage bejaht, so könnte man darin wohl kaum eine Förderung der Rechtsprechung erblicken. Mit demselben Rechte, wie die Ingenieurvereine, könnten auch die Innungen verlangen, daß in Streitigkeiten, die die Kleinindustrie angehen, Handwerker als Beisitzer zugezogen werden müßten. Es ist nicht anzunehmen, daß der Vorschlag des Hamburger Ingenieur-Vereins außerhalb der Kreise der Berufsgenossen oder gar an den Stellen, welche die „Klinke der Gesetzgebung" in Bewegung setzen können, Beifall finden wird.

— Der nahe Ablauf des Bündnisses zwischen Deutschland-Oesterreich und Italien hat die Frage wegen Erneuerung desselben in den Vordergrund gerückt. Die Hierherkunft des deutschen Botschafters in Rom, des Herrn v. Keudell, ist mit dem Abschluß der schwebenden Verhandlungen in Verbindung gebracht worden. Wie jetzt glaubwürdig verlautet, ist die Fortdauer des Bündnisses Italiens mit den mitteleuropäischen Kaisermächten zu Zwecken der gegenseitigen Vertheidigung mit der Bürgschaft des Besitzstandes als gesichert zu betrachten, wenn auch vielleicht der formelle Abschluß durch die italienische Ministerkrisis eine Verzögerung erlitten hat.

— Die „Reutersche Telegraphenagentur" verbreitet eine Depesche nach Berichten aus St. Petersburg über die jüngst dort entdeckte militärische Verschwörung. Danach wäre diese Verschwörung bedeutender gewesen als man bis jetzt annahm. Die Untersuchung dauert noch fort. Bis jetzt sind in Petersburg fünf Marineoffiziere verhaftet worden, zwei Offiziere der Marinetruppen, zwei Kadetten der Pawlowschen Anstalt und zwei des Konstantinowkadettenkorps, zwei Schüler des Pagenkorps und zwei Kadetten der Artillerieschule. Die Verhaftungen im Innern des Reiches, in Woronesch, Charkow und Kiew dauern fort. Wie behauptet wird, ist ein Offizier als Leiter der Verschwörung bereits in Schlüsselburg gehängt

worden. Die Absicht der Verschworenen soll gewesen sein, Mißvergnügen in dem Heere und der Flotte mit Bezug auf die friedliche Politik der Regierung zu erregen (?). Es ist gut bezeugt, daß die Nihilisten sich der gegenwärtigen Erregung in Rußland zu bedienen suchen, um mit ihrer Aktion wieder in den Vordergrund zu treten. Die „Narodnaja Wolga" hat in dieser Richtung die Direktive gegeben, indessen unterlassen wir die Verantwortlichkeit für die von dem „Reuterschen Büreau" gegebenen Einzelheiten lediglich dieser Agentur.

— Bevor Stanley, welcher bereits in Sansibar eingetroffen ist, Kairo verließ, hat er an den Engländer Mackinnon, welcher 250,000 Francs für die Expedition gezeichnee hatte, einen interessanten Brief gerichtet. Er zeigt ihm in demselben an, daß endgiltig der Kongoweg als der sicherste und schnellste gewählt worden, und schildert die Kämpfe, welche er dieserhalb mit den Doktoren Schweinfurth und Juncker zu bestehen gehabt; er habe sie aber schließlich zu seiner Anschauung bekehrt. Obwohl die Expedition 800 Remington-Gewehre und eine Mitrailleuse mit sich führt, hat Stanley versprochen, den streng friedlichen Charakter der Expedition zu wahren und nur im äußersten Nothfalle von den Waffen Gebrauch zu machen. Zum Schluß schildert er eingehend die vorzügliche Karte, welche Dr. Juncker über die von ihm durchforschten Gebiete auf einem 7 Fuß langen Leinenstreifen gezeichnet, und den bescheidenen und liebenswürdigen Charakter dieses Reisenden.

— Die Lords der Admiralität haben sich nach der „Times" entschlossen, um eine erhebliche Nachtragsbewilligung einzukommen, da fast alle Ausgaben beim Beginn des Finanzjahres zu niedrig veranschlagt worden seien. Dazu kommt noch, daß die Arbeit bei allen im Bau begriffenen Schiffen beschleunigt wurde. Besonders ist dies der Fall beim „Renown" und „Sanspareil", die allein eine nachträgliche Bewilligung von 100,000 Pfund Sterling erfordern. Außerdem sind 65,000 Pfund Sterling für Panzerplatten nöthig, während auch die Ausgaben für Kohlen auf ausländischen Stationen die Voranschläge erheblich überschritten haben.

Ausland.

Bern, 23. Februar. Der Bundesrath hat die Absicht kundgegeben, die Einfuhrzölle auf Lebensmittel zu erhöhen, wogegen die Kantone mit hoch entwickelter Industrie energisch protestiren. „Nat. suisse" behauptet, schon die Erhöhungen im jetzt geltenden Zolltarif kosteten der Bevölkerung des Kantons Neuenburg jährlich 25,000 Franks, die vom Bundesrathe vorgeschlagenen Erhöhungen würden diese indirekte Steuer um 75,000 Franks steigern. Dagegen würde das Leben vertheuert, die Arbeitsbedingungen erschwert und der Exportindustrie des Kantons ein großer Schaden zugefügt — Alles zu Gunsten einiger Landwirthe in der Mittelschweiz.

In Biasca im Kanton Tessin sind etwa dreihundert Bürger aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten, um der Kirchensteuer zu entgehen. Sie sind Gegner des neuen Kirchen-Gesetzes, welches den Gemeinden schwere Lasten auflegt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Februar. Das Rauchverbot für Eisenbahnbeamte ist neuerdings insofern eingeschränkt worden, als dem Zug- und Lokomotiv-Personal gestattet wurde, in der Zeit, wo dasselbe mit dem Publikum nicht in Berührung kommt, also auch während der Fahrt, rauchen zu dürfen. Beim Tabakrauchen dürfen die Pfeifen jedoch nicht über 25 Ctm. lang und müssen dieselben mit Deckeln versehen sein. Bei Güterzügen darf in der Nähe solcher Waggons, welche explodirbare und feuergefährliche Gegenstände enthalten, nicht geraucht werden. Den Beamten, namentlich solchen, welche lange und beschwerliche Touren fahren, wird dieses Zugeständniß gewiß sehr willkommen sein.

— Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Kammerherrn und Ritterschaftsrath v. Arnim auf Zuesedom bei Pasewalk, den Hauptmann a. D. Henning Robert von Heyden auf Damitzow bei Tantow in Pommern, den Rittmeister a. D. Max Hugo Alfred v. Schlieffen auf Soltikow bei Remitz in Pommern, den Rittergutsbesitzer von Zanthier auf Pütnitz bei Damgarten in Pommern nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen, königliche Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

— Heute Vormittag wurde auf dem Rathhause unter Vorsitz des Wahlkommissarius für Stettin, Herrn Oberbürgermeister Haken, das Wahlergebniß der Reichstagswahl vom 21. Februar amtlich festgestellt. Danach haben sich in Stettin von 19,872 eingeschriebenen Wählern 16,157 an der Wahl betheiligt, für ungültig wurden 51 Stimmen erklärt. Justizrath Leistikow-Stettin erhielt 6115, General-Sekretär Brömel-Berlin 5705 und Buchdruckereibesitzer F. Herbert-Stettin 4276 Stimmen, 10 Stimmen waren zersplittert. Als Kuriosum erwähnen wir, daß eine Stimme auf „Jesus Christus in Jerusalem" abgegeben wurde.

— Das Reichsschatzamt hat dem Kaufmann C. A. Domcke auf sein Meistgebot von 61 Mark 70 Pf. per Quadratmeter für die im Bauviertel XXV am Königsplatz und der Königsthorpassage belegene Eckparzelle, und dem Kaufmann Louis Cohn auf sein Meistgebot von 40 Mark 60 Pf. für die im Bauviertel IV an der Berlinerthorpassage Nr. 3 und der Straße Nr. 78 belegene Eckparzelle den Zuschlag ertheilt. Dem Kaufmann Karl A. Teschendorff in Grabow a. O. ist auf sein Gebot von 32 Mark 20 Pf. für die im Bauviertel XXV, dem Stadttheater gegenüber belegene Parzelle Nr. 8 der Zuschlag versagt worden.

— Die Züllchower Armen-Kommission veranstaltet am Montag in Seidels Konzertsaal einen Vortrags-Abend, dessen Ertrag armen Waisenkindern zu Gute kommen soll und den zu besuchen wir unsern dortigen Lesern empfehlen möchten. Herr Sup. lic Hoffmann aus Frauendorf, der mehrere Jahre in Palästina gewirkt, wird an dem Abend über „Bethlehem", Herr Pastor Deicke über „unser Königshaus" sprechen.

— Für den Kirchbau in Grabow sind in Folge eines Vortrages des Herrn Pastor Mans vom Grabower Handwerkerverein 6 Mark 72 Pf. und ferner 8 M. 90 Pf., zusammen 15 Mark 62 Pf. an die Kasse des Kirchbaues abgeliefert.

— Gegen das freisprechende Erkenntniß des Schwurgerichts in der Kleiderhändler Meyer'schen Brandstiftungssache ist von der königl. Staatsanwaltschaft die Revision eingelegt.

Theater und Konzert.

An einem Abend zwei der berühmtesten Gesangsgrößen Deutschlands hören zu können, ist fast zu viel für unsere Stadt und doch war dies gestern unseren Kunstfreunden geboten; im Stadttheater — der berühmteste Wagner-Sänger Heinrich Vogl aus München, im Konzerthaussaal — Frau Amalie Joachim, die berühmteste Lieder-Sängerin der Jetztzeit; da war die Wahl schwer und die Konkurrenz dürfte beiden Theilen geschadet haben, wenn auch trotzdem der Besuch des Theaters wie des Joachim'schen Konzertes ein sehr guter war. Das Stadttheater war im ersten Rang und Parquet fast ausverkauft und wurde das Publikum nicht müde, den geschätzten Gast durch Beifallsbezeugungen zu überschütten. Heinrich Vogl ist ein Wagner-Sänger, wie er bisher kaum erreicht ist, seine Auffassung der Rollen und sein Vertrag entspricht so dem Wagner'schen Geiste, daß es Eulen nach Athen tragen hieß, wollte man die einzelnen Vorzüge seines Lohengrin noch besonders hervorheben — wahrhaft meisterhaft und ergreifend waren seine Leistungen im 3. Akt. Sehr wirksam unterstützt wurde der Gast von dem hiesigen Personal und ist dabei in erster Reihe Frl. v. Brussy als „Elsa" und Frau Beck (Ortrud) lobend hervorzuheben, welche in ihrem großen Duett im 2. Akte ein Kabinetstück lieferten. Auch die Herren Cabisius (Telramund), Mühe (Kaiser Heinrich) und Watzlawick (Heerrufer) gaben ihr Bestes. Die Chöre ließen manches zu wünschen übrig, dagegen hielt sich das Orchester unter Herrn Kapellmeister Winkelmann's Leitung sehr brav.

Auch der große Saal des Konzert- und Vereinshauses zeigte nur wenig leere Plätze. Das Programm bot eine Reihe der trefflichsten Kompositionen, welche von der Konzertsängerin Frau Amalie Joachim, unter Mitwirkung von Frl. Anna Bock, in mustergültiger Weise zur Ausführung gelangten. Frau Joachim ist in ihrem Vortrag packend und hinreißend, und versteht es dabei, mit Innigkeit wie mit Humor zu singen, sie gewinnt sich sofort die Herzen der Zuhörer. Schon die ersten Gesänge aus „Die schöne Müllerin" von Franz Schubert trugen ihr stürmischen Beifall ein, der sich im Laufe des Abends fast nach jedem Liede wiederholte. Von den vier Liedern aus dem Eichendorff'schen Liederkreis von Robert Schumann sprach besonders das „Waldesgespräch" durch den seelenvollen Vortrag an, ebenso fanden die beiden Brahms'schen Lieder „Feldeinsamkeit" und „Dort in den Weiden" lebhafte Anerkennung. In Fräul. Anna Bock lernten wir eine Pianistin von hervorragender Bedeutung kennen, ihr Spiel zeigte ganz ausgezeichnete Technik, kräftigen, aber doch diskreten Anschlag und gefühlvollen Vortrag. Dies zeigte sich besonders in dem Vortrag der Fantasie C-moll von Mozart und ihrer eigenen Komposition „Habanera graziosa". Große Fertigkeit bewies Fräul. Bock auch in dem Vortrag der Komposition von Chopin, Franz Schubert und Schubert-Liszt. — Kurz, sämmtliche Vorträge wurden von dem begeisterten Publikum mit wohlverdienten Beifall aufgenommen.

— s.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Kammin, 23. Februar. Auch bei dem Ernst der Wahlen hat es bei uns nicht an humoristischen Kundgebungen gefehlt; so war u. A. ein Wahlzettel für Herrn Landrath v. Köller auf der Kehrseite mit nachstehendem dichterischen Ergebniß ausgestattet:

Was thu ich mit Freisinnigen, Ultramontanen, Sozialen,
Davon können die Wenigsten ihre Schulden bezahlen.
Für all' diese Faxen geb' ich keinen Deut —
Ich wähle Herrn Landrath zu jeder Zeit."

Vermischte Nachrichten.

— (Wahlscherze.) In einem Wahllokal des vierten Berliner Wahlkreises erschien gegen 12 Uhr ein biederer Rollkutscher, der mit dröhnender Stimme erklärte: „Ick bin vor Singern. Meine Stimme hat er." — Es wurde ihm bemerkbar gemacht, daß er einen zusammengefalteten Zettel mit dem Namen seines Kandidaten abzugeben habe. Der Riese aber schüttelte abwehrend das Haupt und sagte: „Ick werde mir schwer hüten. Schriftliches jebe ick niemals nich von mir, ick weeß wohl, wat det zu bedeuten hat. Wenn mein Wort nich ausreicht, so kann ick Singern nich helfen." Sprach's und ging kopfschüttelnd von dannen. — Am Eingang eines anderen Wahllokals stand, nach dem „B. T.", ein stark angeheiterter Mann, der eine Frau zum Eintritt in das Bureau zu bewegen suchte. Natürlich suchte man sein Vorhaben zu vereiteln, worüber der brave Reichswähler überaus empört war. „Die da, wat meine Frau is," rief er, „soll jrade dabei sein, wenn ick meine Stimme abjebe für't preußische Vaterland. Zu Hause führt sie det jroße Wort un ick darf nich ufmucken. Da soll se nu mal sehen, dat ick hier sojar in jeheime Staatsanjelejenheiten eene Stimme abzujeben habe. Hier bin ick der Mann, un dat soll se sehen." — In der Urne des 88. Wahlbezirks (2. Wahlkreis) fand sich an Stelle eines Stimmzettels folgender poetische Erguß eines widerwilligen Wählers:

Wär' Virchow für das Septennat,
Ich würd' gewiß ihn wählen.
Wär' Wolf ein wenig liberal,
Auch ihn würd's dann nicht fehlen.
Tutzauer ist mir doch zu roth,
Drum macht mich's Wählen große Noth
Und ich laß's lieber bleiben.

Ein Arbeiter,
der sonst freisinnig gewählt hat.

— Dem „Stralſ. Kour." wird folgende heitere Karnevalgeschichte mitgetheilt: In einem hiesigen Hotel treffen jüngst zwei Reisende bei der Table d'hote zusammen und berathschlagen, wie sie den Abend verbringen wollen. Der Eine entscheidet sich für das Theater, der Andere beschließt, auf einen Maskenball zu gehen, der in einem bekannten Vergnügungslokal am Abend stattfinden soll. Es gelingt ihm, das Kostüm eines spanischen Granden aufzutreiben und mit stolzer Grandezza begiebt er sich zum Karnevalsfest. Dort bringt er sich durch einige Gläser Punsch in die nöthige Faschingsstimmung, die sich schließlich so steigert, daß der Herr Kommis anfängt, in sehr unverblümter Weise mit den anwesenden Damen zu schäkern. Das nimmt endlich derartig überhand, daß man den Granden an die Luft setzt und ihm vor dem Lokal noch einen tüchtigen Denkzettel giebt. Er zieht sich natürlich in sein Hotel zurück, entledigt sich seiner spanischen Herrlichkeit und setzt sich nachdenklich in das Gastzimmer hinter den Schoppen. Da kommt der Freund aus dem Theater zurück. „Nun", fragt dieser, „schon wieder hier? Nicht amüsirt auf dem Maskenball?" „O, köstlich!" erwidert der Andere, „leider erhielt ich ein Telegramm, das mir den ganzen Spaß verdorben hat. Ich habe die Nacht durchzuarbeiten". „Wissen Sie was", sagt nach einigem Nachdenken der Erste, „Sie könnten mir da einen Gefallen thun und mir auf ein Stündchen Ihr Kostüm leihen. Es ist noch so früh, hier finde ich doch keine Gesellschaft, — ein Stündchen möchte ich noch auf den Ball gehen!" „Mit Vergnügen! Ziehen Sie sich oben auf meinem Zimmer um und bleiben Sie, so lange es Ihnen beliebt". Der Ahnungslose legt das Grandenkostüm an, und eine Droschke führt ihn auf den Ball. Schon im Vorzimmer erhebt sich bei seinem Eintritt ein Flüstern, als er aber im Saale erscheint, ertönen ihm sofort Ausrufe entgegen, wie: „Da ist er wieder! Er hat noch nicht genug! Raus mit ihm!" Ehe er zur Besinnung kommt, ehe er nur ein Wort der Widerrede hervorbringen kann, ist er unter Püffen und Knüffen im Freien und trifft gerade noch seine Droschke, die ihn heimführt. Unterwegs ging ihm ein Licht auf. Als er in das Hotel kam, fand er den Freund nicht mehr im Gastzimmer. Der Fleißige „arbeitete" schon, und der zweite Grande konnte dem ersten für das freundlich überlassene Kostüm nicht einmal seinen wärmsten Dank aussprechen.

— Der folgende Vorfall, den Londoner Blätter berichten, ist ein Beispiel davon, welchen Schwierigkeiten die Ausführung von Exekutionen in Irland begegnet. In dem Dorfe Sovey bei Sligo sollten dieser Tage zwei Pächter ausgewiesen werden. Als die Polizei in die Wohnung des einen, Namens Mullany, trat, fanden sie den Mann anscheinend krank im Bette liegen. Er erklärte, daß er sich nicht bewegen könne. Bei näherer Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß er mit einer Kette an einen großen, 10 bis 12 Fuß langen, in der Erde liegenden Felsblock festgeschmiedet war. Der Agent mußte erst von Sligo Feilen kommen lassen, um den neuen Prometheus zu befreien. Hierauf wurde der Widerspenstige mit Gewalt aus dem Hause entfernt.

Teplitz-Schönau, 22. Februar. In wiederholten Versammlungen haben die hiesigen Badeärzte nach eingehenden Berathungen auf Grund vielfacher Versuche, sorgfältiger Prüfungen und Erfahrungen den Beschluß gefaßt, das Projekt, das Wasser der Teplitzer Stadtbadquelle, nachdem es abgekühlt, mit Kohlensäure imprägnirt und in Flaschen gefüllt worden, als ein gutes Genußmittel in den Handel zu bringen, vom ärztlichen Standpunkt als nicht nur praktisch durchführbar, sondern auch als empfehlenswerth zu erklären, und das kohlensäurehaltige Teplitzer Stadtbadquellenwasser als ein gesundheitsförderliches Tafelwasser bezeichnet. Ferner soll nach dem Beschlusse der Aerzte-Versammlung im Teplitzer Kaiserbad ein Badekabinet mit einem elektrischen Bade eingerichtet werden, in welchem jedoch ohne ärztliche Weisung kein elektrisches Bad verabfolgt werden soll.

— (Jagdresultat.) „.... Was, Ihr Gemahl ist Jäger? Seit wann denn?" — „O, seit acht Monaten!" — „Nun, und was hat er schon erlegt?" — „Bis jetzt nichts, als die 15 Mark für seine Jagdkarte."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Februar. Abgeordnetenhaus. In der Debatte über die Landsturm-Kredit-Vorlage erklärten sich die Abgeordneten Polak, Kraus, Menger, Rieger, Kreuzer, Plener und Graf Hohenwart Namens ihrer Gesinnungsgenossen sämmtlich für die Vorlage. Rieger lehnte jede Verantwortung ab für die im „Rußki Mir" enthaltenen, ihm beigelegten Aeußerungen, es habe sich nur um eine Privatunterhaltung gehandelt und der Korrespodent des Blattes habe Manches aus Eigenem hinzugefügt. Redner verwahrte sich insbesondere gegen die Unterstellung, als habe er gesagt, seine Ansichten würden von den maßgebenden Kreisen Oesterreichs getheilt und erklärte, er sei nur für die österreichische Politik und daher für jedes Bündniß, welches Oesterreich Vortheile gewähre, ihm den Frieden sichere und die Freiheit seiner Selbstbestimmung wahre.

Paris, 24. Februar. Zwei neue Erdstöße haben heute Nacht in Mentone stattgefunden, die Situation ist kläglich, 150 Häuser sind verlassen. Gelitten haben besonders die öffentlichen Gebäude; da viele Backöfen zerstört sind, fürchtet man Brodmangel. Bis jetzt ist nirgends eine Verwundung Deutscher konstatirt. Der König und die Königin von Würtemberg haben ihre Villa nicht verlassen.

Paris, 24. Februar. Ein Telegramm des „Temps" aus Rom berichtet aus autorisirter Quelle, der König vou Italien habe allen Politikern, welche derselbe bezüglich der Neubildung des Kabinets zu sich berufen, entschieden erklärt, das neue Kabinet müsse die auswärtige Politik Robilant's verfolgen, sich eng an Oesterreich und Deutschland anschließen. Ein eminentes Mitglied der Linken, welches Aussicht gehabt, mit der Mission zur Neubildung betraut zu werden, womit wohl Crispi gemeint, habe erklärt, daß er unter solcher Bedingung die Mission abgelehnt haben würde. Die gestrige Kombination Depretis' sei gescheitert, weil sich der König geweigert, den Israeliten Luzzatti als Unterrichtsminister zu acceptiren. Der Senatspräsident Durando hat den König gerathen, ein Geschäftsministerium zu bilden und die Kammer aufzulösen.

Paris, 21. Februar. Es wird offiziös dementirt, daß Herbette nächstens auf kurze Zeit nach Paris kommen werde. Der „Temps" fügt hinzu, Lesseps werde sich nach Berlin begeben, um als Pathe Herbette das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion zu überbringen, wozu derselbe neulich ernannt worden. Dazu ist zu bemerken, daß die Reise des Herrn v. Lesseps nach Berlin auch gewisse auf den Panama-Kanal bezügliche Fragen bezweckt.

Paris, 24. Februar. Die Feier zur Enthüllung der Statue Louis Blancs, welche heute stattfand, wurde am Schlusse durch Pfeifen und Schreien, sowie durch den Ruf „Es lebe die Anarchie!" gestört. Ein Haufen Anarchisten suchte in den für das Publikum abgeschlossenen Raum einzudringen und gerieth mit der Polizei, welche das Eindringen zu hindern suchte, ins Handgemenge. Durch Vornahme mehrerer Verhaftungen stellte die Polizei die Ordnung wieder her.

Nizza, 24. Februar. Heute früh wurde hier und in der Umgegend eine abermalige, wenn auch nur schwache Erderschütterung verspürt.

London, 24. Februar. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der erste Schatzlord Smith, ein Pferdeausfuhrverbot sei seitens der Regierung nicht beabsichtigt. Das Haus trat darauf in die Einzelberathung der Vorlage über die Reform der Geschäftsordnung ein.

Dublin, 24. Februar. In dem Prozeß gegen Dillon und andere irische Deputirten wegen Theilnahme an einer ungesetzlichen Verschwörung hat sich die Jury über einen Wahrspruch nicht einigen können.

Rom, 24. Februar. In dem Befinden des Kardinalstaatssekretärs Jacobini ist in Folge eines Rückfalles eine Verschlimmerung eingetreten.

San Romeo, 24. Februar. In dem in der Nähe gelegenen Orte Bajardo stürzte in Folge des Erdbebens die Kirche ein, die Zahl der bei dem Einsturz verschütteten Personen wird auf 300 angegeben. Auch in Oneglia und Diana Marina (Provinz Maurizio) ist der durch das Erdbeben angerichtete Schaden sehr bedeutend, viele Häuser stürzten ein und begruben eine große Anzahl von Personen unter ihren Trümmern.

Athen, 24. Februar. An mehreren Orten des Königreichs haben heute Vormittag Erderschütterungen stattgefunden.

Sofia, 24. Februar. Dem Vernehmen nach hat der Delegirte Grekoff, welcher noch vor seinen Kollegen Stoiloff und Kaltscheff von Konstantinopel hierher zurückzukehren beabsichtigte, seine Abreise verschoben und wird in Begleitung des für hier bestimmten außerordentlichen Kommissars der Pforte hierher zurückkehren. Der Name des Kommissars ist noch nicht bekannt.

Konstantinopel, 24. Februar. Zum außerordentlichen Kommissar der Pforte für die Spezialmission nach Sofia ist der Generalprokurator am Kassationshofe, Riza Bey, designirt.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune

43)

„Wo und wann sehen wir uns wieder?" fragte Walter, als Eva von Trennung sprach, „denn selbstverständlich muß ich Dich doch nun so oft als möglich genießen. Wo wohnt Ihr und wann denkst Du, daß ich mich Deiner Tyrannin vorstellen kann? Wird sie mich überhaupt annehmen und mir erlauben, Dich zu besuchen?"

Bei diesen Worten zupfte Josi an Eva's Mantel und flüsterte ihr zu: „Das wird Mama gewiß thun, denn sie sehnt sich darnach, irgendwie deutsche Offiziere in ihren Kreis zu ziehen; aber bis jetzt ist es immer noch nicht gelungen."

„Hörst Du, was meine Kleine sagt?" fragte Eva, und Walter, der die Worte Josi's ganz gut verstanden hatte, gab nun Eva seine Adresse mit der Weisung, ihm zu schreiben, wann Madame Bonardel ihn empfangen wolle, da sie ja augenblicklich leidend war und Eva es nicht wagte, irgend ein Arrangement mit Walter zu treffen, ohne zuvor die Zustimmung ihrer Dame eingeholt zu haben. Walter begleitete das Kleeblatt bis zum Hause und verabschiedete sich höchst freundschaftlich auch von Josi und Elli, die ganz entzückt waren von dem hübschen Offizier. Walter hatte sich allerdings auch zu einem sehr gut aussehenden Mann entwickelt. Er war groß und schlank, hatte schönes dunkelblondes Haar und einen eben solchen starken und wohlgepflegten Schnurrbart. Große klare blaue Augen, gesunde und kräftige Zähne, eine schöne leicht gebräunte Farbe, kurz, er verdiente ganz, ein schöner Mann genannt zu werden.

Josi und Elli stürmten denn auch sofort zur Mutter, um ihr das Abenteuer mit dem Offizier mitzutheilen, der sie auf der Straße überrascht und Mademoiselle umarmt hatte. Eva stand verlegen dabei, sie hätte am liebsten die Kinder gebeten, über den Vorfall zu schweigen, sie mochte sie aber nicht lehren, den Eltern irgend Etwas zu verbergen, und so ließ sie die lebhaften Mädchen denn ihre Geschichte heraussprudeln, obgleich sie ganz genau wußte, daß sie ihr in Madame's Augen schaden würde. In dieser Annahme hatte sie sich auch nicht getäuscht, denn Madame's Gesicht verzog sich fast höhnisch, als sie fragte: „Sie sind wohl sehr liirt mit dem jungen Herrn? — Enfin, das geht mich ja nichts an; bitten Sie ihn doch, seinen Besuch so bald als möglich zu machen, ich will „Ihnen" dann gern die Freude bereiten, ihn für den Weihnachtstag einzuladen."

Eva schluckte die bittere Pille hinunter. Sie war in der That sehr glücklich, Walter getroffen zu haben; es war, als hätte sie mit ihm ein Stück Heimath wieder gefunden und ein Jeder, der einmal längere Zeit fern von den Lieben in nicht allzu angenehmer Umgebung hat verbringen müssen, wird ihr die Freude nachfühlen können, welche sie bei dem Wiedersehen des lieben Kameraden empfand.

Walter erschien denn auch am nächsten Tage und seiner Klugheit und seinem liebenswürdigen Wesen gelang es leicht, die Herzen von Herrn und Madame Bonardel zu gewinnen, so daß ihre Einladung zum Weihnachtstage durchaus herzlich gemeint war. Walter war froh, mit Eva zusammen zu sein; freilich hätte er es sich wohl gewünscht, Eva auch ein wenig allein genießen zu können. Eva jedoch vermied dies mit richtigem Takt, weil sie ganz genau fühlte, daß Madame jeden ihrer Blicke, jede Bewegung beobachtete, und sie nach keiner Richtung hin bei der unfeinen Frau irgend wie Anstoß erregen wollte.

Der Weihnachtstag gestaltete sich hübscher, als es Eva für möglich gehalten hatte. Madame war wieder ganz wohl und in allerbester Laune. Es waren etwa ein Dutzend Bekannte geladen, unter denen Walter eine Hauptrolle spielte. Fast mit einem Lächeln des Triumphes übernahm Madame die Einführung des Gastes in Uniform, nur machte sie hierbei den kleinen Fehler, daß sie die sämmtlichen älteren Herrschaften ihm vorstellte, anstatt daß es umgekehrt hätte sein sollen. Nach dem Essen verschwand Madame auf einige Augenblicke und rief dann die Gäste in den Salon, aus welchem ein prächtiger, reich geschmückter Tannenbaum im Glanze unzähliger Lichter ihnen entgegen strahlte. Die Kinder waren besonders entzückt, sie hatten von diesem echt deutschen Weihnachtsbaum keine Ahnung gehabt, Eva allein hatte ihn aufgeputzt und sich dabei selber wie ein Kind gefreut.

Für alle Anwesenden waren Geschenke aufgebaut und zu Eva's Entsetzen auch für Walter Zigarren und sonstige Rauchrequisiten, kandirte Früchte und Konfekte.

„Wie taktlos," dachte Eva bei sich, „und welches sang froid von Madame, Walter ganz zu behandeln, als wäre er ein alter Bekannter von ihr."

Walter mochte wohl Eva's Gedanken errathen haben, denn er trat zu ihr, legte auch jetzt wieder den Arm um sie und flüsterte:

„Evchen, laß doch gut sein, durch die Auffassung von Madame Bonardel wird es mir ja möglich, recht oft und ungenirt hierher zu kommen und Dich zu sehen. Laß Dir also die Laune doch nicht verderben, ich bin ja so glücklich, diesen Weihnachtstag hier in der Fremde mit Dir zu verleben. Und nun sage mir mal schnell, wo hier der nächste Blumenladen ist," und nachdem er den gewünschten Bescheid erhalten, eilte er hinaus und kehrte schon nach wenigen Minuten mit mehreren schönen Sträußen beladen, zurück, von denen er Madame, Josi und Elli je einen überreichte, während er für Eva nur drei einzelne, aber wundervolle Rosen brachte. Er hatte ihr außerdem schöne Briefbogen mit sehr graziösem Monogramm besorgt, und in ihren Geschenken hatte auch Madame nicht gegeizt. Eva fand feine Taschentücher, elegante Schürzchen, Rüschen, Spitzen, Handschuhe, und — was sie sehr in Verlegenheit setzte — ein Geldgeschenk von Monsieur in einem sehr eleganten Portemonnaie. Immerhin herrschte aber ein herzlicherer Ton als sonst, Eva schien mit ihren Gaben Allen Freude gemacht zu haben, und so fühlte sie sich denn ganz befriedigt, als sie Abends allein war und nochmals ihre lieben Briefe aus der Heimath durchlas und die reizenden Geschenke betrachtete, welche ihr die Mutter gesandt hatte. Ihre Stimmung war glücklicher, als sie seit lange gewesen war, und dies Gefühl steigerte sich noch, als sie am andern Morgen auch aus Paris Briefe und Geschenke erhielt, welche ihr bewiesen, daß man ihr dort noch immer warme Liebe und Zuneigung bewahrte. Allerdings gestand sie sich nicht, daß Walter's Gegenwart am meisten dazu beigetragen hatte, ihr Alles in rosenfarbigerem Lichte zu zeigen, und daß sie auch mit einem gewissen Stolz ihren lieben Kameraden, wie sie Walter stets nannte, betrachtete, und sich freute, mit welcher Ruhe und Sicherheit er den fremden Elementen gegenüber auftrat, und wie er sie durch seine Begabung und Erziehung sofort beherrschte.

Nie hatte Eva für den freundlichen Ritter ihrer Kindheit so viel Interesse empfunden, als jetzt. Er erschien ihr in einem neuen Lichte, und mit wahrer Unruhe erwartete sie den Tag seiner Besuche, denn nur selten gelang es ihr, Walter auf der Promenade zu begegnen, da sie nur ausnahmsweise den Nachmittagsspaziergang mit den Kindern machte. Er war hier in der Fremde das Glied geworden, welches sie mit ihrer Familie, ihrer Heimath, ja mit ihrer ganzen glücklichen Vergangenheit verknüpfte.

Walter erhielt oft Nachricht von Hause und getreulich brachte er Eva stets die Briefe, welche Mutter und Schwester ihm sandten, und dadurch erfuhr das junge Mädchen Vieles, was die Mutter in ihrer Korrespondenz nicht erwähnte. Sie las von Erich's Wirken an der Universität, von den Arbeiten, mit welchen er außerdem beschäftigt war, von den geistreichen neuen zahlreichen Bekannten und dem großen Verkehr, die Martha in der Residenz gefunden, so daß Eva sich, fast

Stettin, den 24. Februar 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	
Reichs-Anleihe	4	105,20 bz
do.	$3^1/_2$	99,30 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	104,60 B
do. do. do.	$3^1/_2$	99,20 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	101,60 G
Staats-Schuld-Scheine	$3^1/_2$	100,— B
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,80 G
do. do.	$3^1/_2$	—,—
Pfandbriefe: Berliner	5	115,30 G
do.	$4^1/_2$	109,60 bz
Kur- und Neumärk.	$3^1/_2$	—,—
do. neue	$3^1/_2$	96,60 bz
Ostpreußische	$3^1/_2$	96,50 B
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	$3^1/_2$	96,90 bz
do.	4	102,— B
do.	$4^1/_2$	—,—
Posensche neue	4	101,25 G
Westpr. Ritterschaft.	$3^1/_2$	96,75 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,— G
Pommersche	4	103,— G
Posensche	4	103,— G
Preußische	4	103,— G
Sächsische	4	103,— G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	103,50 G

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	134,— bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	134,50 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,50 bz B
Dessauer Prämien-Anleihe	$3^1/_2$	128,75 bz
Finnländische Loose	—	47,10 bz G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	—,—
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	$3^1/_2$	129,25 bz B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	290,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	$3^1/_2$	186,80 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,25 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	—,—
do. 1860er Loose	5	112,— G
do. 1864er Loose	—	273,50 G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,— G
Preußische Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	144,10 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	139,90 bz
do. do. 1866	5	132,90 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Italienische Rente	5	95,— bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	90,50 bz G
Ruff. St.-B.-Pfd. 1. Serie	5	83,— bz G

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Gold-Rente	4	87,30 bz
do. Pap.-Rente	$4^1/_5$	62,80 bz
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	63,80 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,40 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	77,30 bz G
Serbische amort. Rente	5	79,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,75 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	94,40 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	93,80 bz
do. do. v. 1875	$4^1/_2$	87,60 bz
do. do. v. 1877	5	97,— bz
do. do. v. 1880	4	79,75 bz
do. do. v. 1884	5	93,40 bz
do. do. kleine	5	92,80 bz
Russische Goldrente	6	107,20 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	59,25 B
do. 6. do. do.	5	87,75 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	103,20 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	98,90 bz
do. amort. M. 4000	5	91,40 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	19,40 G
Crefelder Eisenbahn	—	4	102,20 G
Breslau-Warschau	—	4	57,60 bz G
Ludwshf.-Bexbach	—	4	215,— bz G
Mainz-Ludwsbhf.	—	4	91,90 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	36,10 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	—	4	142,25 bz B
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,— G
Ostpr. Südbahn	—	4	65,25 bz
Werrabahn	—		75,50 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1886	Zf.	
Angermünde-Schwedt	—	6	36,50 G
Berlin-Dresden	—	5	51,— bz G
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	102,— bz G
Marbrg.-Mlawka	—	5	96,90 B
Nordhausen-Erfurt	—	5	104,— G
Oberl. incl. Cp.	—	5	92,90 G
Ostpr. Südbahn	—	5	100,75 G
Weimar-Gera	—	5	81,— bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	101,60 G
Stargard-Posen	$4^1/_2$	104,10 bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	89,90 B
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	79,50 B
Gotthdbh. 3.	—	4	96,50 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	—,—
Kronprinz-Rudolph	—	5	72,20 bz G
Oesterr. Staatsbahn	—	4	pr.St.inM—
Russ. Südwestbahn	—	5	58,90 bz
do. große	—	5	58,70 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	144,50 G
Oesterr. Nordwestb.	—	5	254,50 G
do. B. Elbth.	—	4	pr.St.inM—
Warschau-Wiener	—	4	267,50 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	125,25 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. $3^1/_4$ g.	$3^1/_2$	98,30 bz G
do. do. Lit. B.	$3^1/_2$	98,30 bz G
do. do. Lit. C.	$3^1/_2$	98,30 bz G
Berlin-Anhalter L. A.	4	101,— G
do. do. L. B.	4	101,— G
Berlin-Görlitzer	4	—,—
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	101,— G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	100,90 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	101,— G
do. Dresden (gar.)	$4^1/_2$	101,25 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. $3^1/_2$ gr.	4	101,10 bz G
do. do. 6.	4	101,60 B
do. do. 6. B.	4	101,60 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	100,90 bz
do. Leipzig L. A.	4	103,50 G
Obschl. Em. v. 1874	4	101,10 G
do. Em. v. 1879	$4^1/_2$	105,80 bz B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	$4^1/_2$	102,80 bz
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	101,10 bz G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	100,25 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	$4^1/_2$	79,— G
Gotthard 3. Serie	5	100,10 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	78,40 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,50 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,50 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	395 — bz
do. do. 1874 do.	3	384,30 bz B
do. Erg.-Netz. do.	3	379,25 bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	81,— G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	309,— bz G
do. do. neue	3	309,— G
Brest-Grajewo	5	92,40 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

		Zf.	
Charcow-Asow	gar.	5	99,— bz
do. Livr. Sterl.		5	—,—
Jelez-Orel	gar.	5	97,20 bz
Jelez-Woronesch	gar.	5	96,25 bz
Koslow-Woronesch	gar.	5	98,80 bz
do. 2. Em. ind. Obl.		5	82,20 bz
Kursk-Charkow	gar.	5	98,30 bz
K.-Chrk.-Asow ind.	gar.	5	85,60 bz
Kursk-Kiew	gar.	5	99,70 bz
Losowo-Sew. ind.	gar.	5	84,80 bz
Mosco-Rjäsan	gar.	4	95,10 bz G
Mosco-Smolsk.	gar.	5	98,25 bz
Orel-Greasi-O.	gar.	5	81,30 bz G
Rjäsan-Koslow	gar.	4	91,50 bz
Rjaschk-Morczsk.	gar.	5	96,— G
Rybinsk-Bologne		5	86,40 bz
do. 2. Em.		5	81,20 bz G
Schuja-Jwan.	gar.	5	96,75 bz
Transkaukasische		3	64,30 bz
Warschau-Terespol.	gar.	5	97,10 bz
Warschau-Wiener 4. Em.		5	100,50 bz G
Wladikawkas		4	79,— bz

Hypotheken-Certificate.

		Zf.	
Deutsche Hp.-B. Berlin		5	107,50 B
do. do. do.		4	100,25 bz
do. do. do.		4	100,25 bz
D. Gr.-Cr.-B. III		$3^1/_2$	95,75 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.		4	100,80 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank		$4^1/_2$	118,50 G
do. do. 2. Serie		$4^1/_2$	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.		5	100,75 G
do: do.	conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.		5	110,90 B
do. do. 5. und 6.		5	105,10 G
do. do.		$4^1/_2$	113,75 G
do. do.		4	100,30 B
Pr. C.-B.-C.	(rz. 110)	5	113,77 G
do.	(rz. 110)	$4^1/_2$	110,30 B
do.	(rz. 100)	4	101.60 B
	kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1	(rz. 120)	5	111,25 G
do. 2. 4.	(rz. 110)	5	107,— G
do. H.-B. 2	(rz. 110)	$4^1/_2$	102,75 G
do. do. 3	(rz. 100)	$4^1/_2$	
do. do. 1	(rz. 100)	4	97,80 G
Pm. H.-A.-B. 1	(rz. 120)	$4^1/_2$	114,— G
do. do. 6	(rz. 110)	5	110,— B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.		$4^1/_2$	102.20 bz G
do. do.		4	101,30 bz G
do. do.		$3^1/_2$	98,40 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.		5	102,— B
do.	(rz. 110)	$4^1/_2$	103,40 B
do.	(rz 110)	4	100,75 G
do.	(rz. 100)	4	99,— G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	96,50 bz G
Berliner Kassenverein	—	116,50 G
do. Handelsgesell.	—	144,10 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	121,— G
Breslauer Discontobank	—	87,— bz G
Danziger Privatbank	—	136,50 bz G
Darmstädter Bank	—	133,60 bz
do. Zettelbank	—	103,— G
Deutsche Bank	—	154,50 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	—	97,10 G
Disconto Comm.-Anth.	—	189,— bz
Gothaer Grundcreditb.	—	56,50 bz G
do. junge	—	79,20 G
Königsberger Vereinsb.	—	104,— B
Magdeburger Privatbk.	—	—,—
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	107,60 G
Mitteld. Creditbank	—	92,— bz B
Meininger Hyp.-Bank	—	93,80 G
Norddeutsche Bank	—	141,— G
Oesterr. Creditanstalt	—	—,—
Petersb. Int.-Bank	—	106,10 bz G
Posener Provinz.-Bank	—	115,— bz G
Preuß. Bodencredit	—	99,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	130,— bz
do. Hyp.-Bank	—	100,— bz G
Reichsbank	—	136.40 bz G
Rostocker Bank	—	94,10 G
Schaffh. Bankverein	—	85,— G
Schles. Bankverein	—	101,75 bz B
Weimarische Bank	—	59,25 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	39,25 G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	40,30 bz
Dortm. Union Lit. A.	$^1/_3$	60,50 bz G
Duxer Kohlenverein	—	39,— B
Gelsenkirchener	—	107,50 bz G
Harpener Bergbau	—	66,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	—,—
König- u. Laurahütte	—	79,80 bz
Lauchhammer	—	55,— B
Louise Tiefbau	—	33,50 B
Schlesische Zinkhütten	—	119,75 B
Stolb. Zinkhütten	—	33,50 bz B
do. do. St.-P.	—	103,25 G

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5%	Paris 3%
	Belg. Plätze $2^1/_2$%
Amsterdam $2^1/_2$ %	Petersburg 6%
London 4%	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 24.

Amsterdam 8 Tage	$2^1/_2$	168,15 G
do. 2 Monat	$2^1/_2$	167,60 bz
Belg. Plätze 8 Tage	$2^1/_2$	80,35 bz
do. do. 2 Monat	$2^1/_2$	80,10 bz
London 8 Tage	4	20,39 bz
Paris 8 Tage	3	80,40 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	159 30 bz
do. do. 2 Monat	4	158,50 bz
Petersburg 3 Wochen	5	182,60 bz
do. 3 Monat	5	182,— bz
Warschau 8 Tage	5	183,10 G

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,40 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	159,55 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	183,30 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	—	85,50 G
Unter den Linden	—	24,25 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	89,50 bz G
Bock	$5^1/_2$	123,75 bz G
Böhmische	12	277,60 bz G
Friedrichshain	10	202,— G
Tivoli	6	127,50 bz G
Landré	10	178,10 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	107,— G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	—	271,75 bz B
L. Löwe & Co.	—	295,50 bz G
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	408 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	—	407,50 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	—,—
Union, Chem.-Fabrik	—	82,50 bz G
Bazar (Zeitung)	—	172,— G
Immobilien-Actienges.	—	104,55 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	85,— bz G
Salzwerke (Egest.)	—	106,40 bz
Stralsunder Spielkarten	—	73,— G
Westph. Union	—	14,— bz G
do. 6% St.-Pr.	—	89,10 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 25. Februar. Wetter: trübe. Temp. + 3° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 158—168 bez., per April-Mai 168 B. u. G., per Mai-Juni 164,5 B., 164 G., per Juni-Juli 166 B. u. G.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko 115—122 bez., per Februar 124 B., per April-Mai 125,5—125 bez., per Mai-Juni 125,5 bez., per Juni-Juli 126 B. u. G.

Gerste per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 110—116 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 46 B., per Februar 45 B., per April-Mai 45 B., per September-Oktober 47 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,6—36,9 bez., per Februar 36,7 nom., per April-Mai 37,6 bez., per Mai-Juni 38,1 B. u. G., per Juni-Juli 38,8 B. u. G., per Juli-August 39,4 B. u. G., per August-September 39,9 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag $1^1/_2$ Uhr wurde uns durch Gottes Gnade ein Sohn geboren.

Grabow a. O., den 24. Februar 1887.

Mans, Pastor,
und Frau **Marie**, geb. Wiesike.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Mehlmagazin Rosengarten 20—21, Weizen- und Roggenkleie, Fußmehl, Roggen- und Haferspreu, Heu- und Strohabfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 21. Februar 1887.

Königliches Proviant-Amt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 27. Februar, predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um $10^1/_2$ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Prediger Müller um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Friedrichs um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Richter um 10 Uhr.
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Mittwoch Abend $6^1/_2$ Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Kandidat Müller.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Fürer um $9^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 5 Uhr Passions-Predigt:
Herr Pastor Fürer.

Im Johannisklöster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um $9^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hoffmann um $5^1/_2$ Uhr.
(Katechese mit der Jugend).

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um $10^1/_2$ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend $7^1/_2$ Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um $10^1/_2$ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.
Mittwoch Abend $7^1/_2$ Uhr Passionspredigt:
Herr Pastor Deicke.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um $8^1/_2$ Uhr Früh- resp Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

ohne es gewahr zu werden, dadurch ganz in das Leben der Mutter hinein dachte, und viel mehr Antheil daran zu nehmen begann, als sie das verflossene Jahr über gethan. Ihr selber unbewußt sprach sie das auch in den Briefen aus, die sie nach Hause sandte, und Erich und Martha segneten das Geschick, welches Eva in Metz mit Walter zusammen geführt hatte.

Allerdings erfuhren sie nun auch, zwar nur auf dem Umwege über L., wohin es der junge Offizier berichtete, daß Eva in der Familie Bonardel sich in einer durchaus nicht ihrer würdigen Familie befand, und daß er seinen ganzen Einfluß anwenden wolle, um das junge Mädchen zur Aufgabe ihrer Position zu bewegen.

Es wurde Walter sehr schwer gemacht, dies zu bewerkstelligen, denn er hatte fast nie Gelegenheit, mit Eva allein zusammen zu treffen, da ihn im Hause Madame vollständig als ihren Gast und Freund betrachtete und in Anspruch nahm, und draußen waren stets Jost und Elli dabei, die den jungen Leuten keine Gelegenheit ließen, irgend welche private Unterhaltung zu führen. Der pfiffige Walter fand jedoch bald einen Ausweg, und als eines schönen Tages Madame mit ihren Töchtern promenirte, erschien er bei Eva allein und ging geraden Weges auf sein Ziel los.

„Weißt Du übrigens, Evchen," bemerkte er im Laufe des Gesprächs, „daß es mir überhaupt völlig unklar ist, weshalb Du eigentlich von Hause fortgegangen bist. Mama und Lucie deuteten mir an, daß es geschehen sei, weil Tante Martha wieder geheirathet hätte. Im Anfang habe ich nicht weiter darüber nachgedacht, aber nachher ist mir denn doch Deine Handlungsweise sehr sonderbar erschienen, da Tante Martha Professor Saalfeld heirathete. Hätte sie irgend einen Andern gewählt, der Dir vielleicht unangenehm gewesen wäre als Stiefvater, so hätte ich Dich begriffen, aber diese Möglichkeit fiel ja von vornherein ganz weg, da Du ja rein vernarrt warst in „Deinen Onkel Erich," und alle Andern immer vor ihm verschwanden!"

Fragend blickte Walter dabei Eva in die Augen und da sie schon bei der ersten Berührung des Gegenstandes erschrocken war, so erhob sie sich jetzt mit heftigem Erröthen und unterbrach Walter's Rede, indem sie ihm die Hand auf den Mund legte und sagte:

„Du darfst mich danach nicht fragen, Walter, — auch Du, mein ältester Freund nicht! Vielleicht kann ich Dir den Grund eines Tages erklären, ich habe die Empfindung, als würde ich mit Dir über den Gegenstand sprechen können, aber jetzt noch nicht, Du mußt zufrieden sein mit der Erklärung, daß ich es so für gut fand, und Du vor Allen solltest mir beistimmen, denn hätten wir uns wohl hier so gefunden, wenn ich zu Hause geblieben wäre?"

„Ich habe ja auch gegen die Sache an sich nichts," entgegnete Walter mit Wärme, „im Gegentheil, mir war es ganz recht, daß dieser Erichkultus so plötzlich eine kleine Unterbrechung erlitt! Was hätte denn daraus werden sollen? — Du konntest doch schließlich Deinen Vormund nicht heirathen — —"

Er sprach nicht weiter, so erschreckte ihn das plötzliche Erbleichen Eva's bei diesen Worten. Das junge Mädchen schien zu schwanken, Walter sprang auf und indem er sie stützend umschlang, rief er:

„Aber um Gotteswillen, was ist Dir, Evchen? Was geht in Dir vor? Hast Du kein Vertrauen mehr zu Deinem Ritter? Ach, Eva, liebste Eva, wenn Du wüßtest, wie lieb ich Dich habe, Du würdest mir Alles sagen, was Dich bedrückt, und vor allen Dingen würdest Du diese unwürdigen Fesseln abwerfen, die Du hier trägst und würdest heimkehren, und wieder Du selber werden in dem alten lieben Kreise!"

„Ich kann nicht, ich kann nicht, Walter," schluchzte Eva leise, „ach, warum sagst Du das Alles? Mein Herz thut ja immer noch so weh! Bitte, verlaß mich jetzt, Du siehst, in welcher Aufregung ich mich befinde, und ich muß ruhig werden, bis die Kinder und Madame nach Hause kommen. Ein anderes Mal will ich Dir Alles erklären, — aber laß mich jetzt!"

„Zürnst Du mir auch nicht, mein Evchen," fragte Walter, der noch immer ganz bestürzt auf das erregte Mädchen blickte, „wie konnte ich ahnen, daß meine Worte einen solchen Sturm bei Dir hervorrufen würden! Ich will jetzt gehen, aber bald komme ich und hole mir die versprochene Erklärung. Leb' wohl, mein Schützling, und auf Wiedersehen!" und dabei küßte Walter leidenschaftlich Eva's Hand und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)